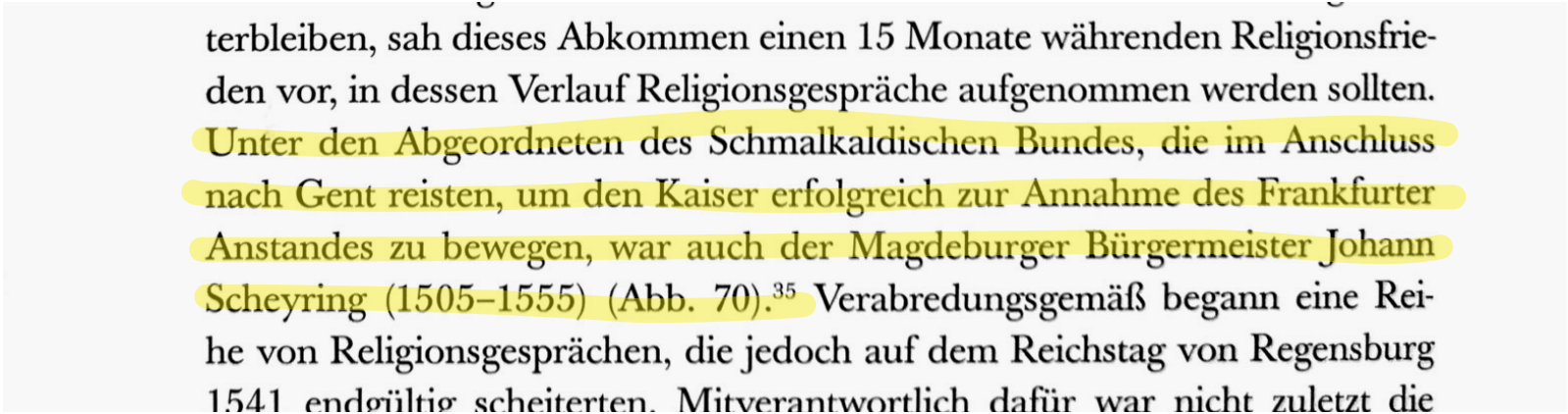
Kommentarliste

4 Beschriftungen auf einer Seite von Johannes-H. Kirchner

x4



terbleiben, sah dieses Abkommen einen 15 Monate währenden Religionsfrieden vor, in dessen Verlauf Religionsgespräche aufgenommen werden sollten. Unter den Abgeordneten des Schmalkaldischen Bundes, die im Anschluss nach Gent reisten, um den Kaiser erfolgreich zur Annahme des Frankfurter Anstandes zu bewegen, war auch der Magdeburger Bürgermeister Johann Scheyring (1505–1555) (Abb. 70).[35] Verabredungsgemäß begann eine Reihe von Religionsgesprächen, die jedoch auf dem Reichstag von Regensburg 1541 endgültig scheiterten. Mitverantwortlich dafür war nicht zuletzt die

#1

p.1

löser sind zu nennen: Zunächst musste Karl V. als Preis dafür, dass seine Kontrahenten die Königswahl seines Bruders Ferdinand 1534 anerkannten, Herzog Ulrich von Württemberg (1487, 1498–1519/1534–1550), der nach einem Überfall auf die Reichsstadt Reutlingen sein Herzogtum verloren hatte, wieder in seine Herrschaft einsetzen. Doch kaum war dies geschehen, trat der Herzog dem Schmalkaldischen Bund bei und führte in seinem Territorium die Reformation ein. Damit verlor Habsburg in seinem süddeutschen Machtzentrum einen Einflussposten. Hinzu kam zweitens der zunehmende Aufbau einer Drohkulisse durch den Schmalkaldischen Bund, der sich in der bereits angesprochenen Verfassung von 1535 widerspiegelt. Als Reaktion darauf schlossen im Jahr 1538 einige katholische Reichsstände mit dem Nürnberger Bund ein Verteidigungsbündnis. Zu dessen wichtigsten Mitgliedern zählten neben dem Kaiser auch Herzog Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel (1489, 1514–1568) sowie Kardinal Albrecht in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Magdeburg, wodurch die Elbestadt und ihr Stadtherr Bündner in gegnerischen Militärbünden waren. Die Schmalkaldener wiederum versuchten weitere habsburgfeindliche Protagonisten an sich zu binden und forcierten – letztendlich erfolglos – Bündnisverhandlungen mit Dänemark und Frankreich.

Im Ergebnis dieser zugespitzten Situation erklärten sich schließlich beide Seiten zu ernsthaften Ausgleichsbemühungen im Glaubensstreit bereit. Kaiserliche Beauftragte und die im Schmalkaldischen Bund zusammengeschlossenen Reichsstände verhandelten im April 1539 den sogenannten Frankfurter Anstand. Unter der Bedingung, dass der Schmalkaldische Bund in dieser Zeit keine neuen Mitglieder aufnimmt und Säkularisationen von Kirchengut unterbleiben, sah dieses Abkommen einen 15 Monate währenden Religionsfrieden vor, in dessen Verlauf Religionsgespräche aufgenommen werden sollten. Unter den Abgeordneten des Schmalkaldischen Bundes, die im Anschluss nach Gent reisten, um den Kaiser erfolgreich zur Annahme des Frankfurter Anstandes zu bewegen, war auch der Magdeburger Bürgermeister Johann Scheyring (1505–1555) (Abb. 70).[35] Verabredungsgemäß begann eine Reihe von Religionsgesprächen, die jedoch auf dem Reichstag von Regensburg 1541 endgültig scheiterten. Mitverantwortlich dafür war nicht zuletzt die unnachgiebige Haltung des Magdeburger „Superintendenten" Nikolaus von Amsdorf, der auf Wunsch des sächsischen Kurfürsten an diesen Verhand-

lungen als „Gegengewicht gegen etwaige allzunachgiebige Protestanten" teilnahm.[36]

Ein feste Burg

Im Jahr 1541/42 nutzten die beiden Bundeshauptleute, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, die außenpolitische Situation, in welcher die Kräfte Karls V. in den Auseinandersetzungen mit Franz I. und mit dem Osmanischen Reich gebunden waren, und führten den Schmalkaldischen Bund in die Offensive. Doch damit lösten sie eine Entwicklung aus, die unmittelbar in den Schmalkaldischen Krieg und damit in die protestantische Katastrophe führte. Einen Ausgangspunkt bildeten die Versuche der seit 1528 evangelischen Stadt Braunschweig, eine größere Autonomie von ihrem katholischen Landesherrn, Herzog Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel, zu erkämpfen. Dieser Konflikt ähnelte jenem machtpolitischen Tauziehen, das die Auseinandersetzungen der Altstadt Magdeburg mit dem Landesherrn des Erzstifts Magdeburg, Kardinal Albrecht von Brandenburg, bestimmte. Wohl auch deshalb stimmte die Elbestadt bereits 1540 dafür, dass der Schmalkaldische Bund die Stadt Braunschweig gegen den Herzog unterstützen solle.[37] Tatsächlich besetzten Truppen des Schmalkaldischen Bundes im Jahr 1542 das Herzogtum und nahmen drei Jahre später Heinrich gefangen, als er versuchte, sein angestammtes Territorium zurückzuerobern. Im Verständnis der beiden Bundeshauptleute war dies eine „gerechte" Hilfeleistung für einen Bundesgenossen, der wegen seines lutherischen Bekenntnisses unter Druck geraten war – die aus diesem Anlass geprägten Schautaler (Abb. 71) künden mit der Inschrift: IVSTVS·N·RELINQ (= „Der Ge-

71 Medaille des Schmalkaldischen Bundes auf die Gefangennahme Herzog Heinrichs II. von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1545